Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigeblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Rpf. Alles weitere über Nachlaß usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Kamenz.

Postscheckkonto: Dresden 15483. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 551. — Fernruf: 231.

Nummer 2 — Sonnabend, den 4. Januar 1941 — 40. Jahrgang

Bomben auf die Kohlenstadt Cardiff

Brände 100 Km weit sichtbar

Berlin, 3. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Laufe des Tages führte die Luftwaffe Angriffe gegen Ziele an der Ostküste Englands durch. Ein Vorpostenboot wurde im Sturzflug mit Bomben belegt und versenkt.

In der Nacht zum 3. Januar warfen stärkere Kampffliegerverbände für die gegen Bremen gerichteten britischen Angriffe auf Hafen und Stadt Cardiff Bomben aller Kaliber. Zahlreiche Brände konnten zum Teil bis zu einer Entfernung von 100 Kilometer beobachtet werden.

Britische Flugzeuge warfen auf zwei norddeutsche Ortschaften Bomben, wobei wiederum ein Krankenhaus und mehrere Häuser, meist innerhalb ausgesprochener Wohnviertel, getroffen wurden. In einigen Lagerräumen und Fabrikanlagen entstandene Brände konnten aber durch den Werkluftschutz gelöscht werden, ohne daß nennenswerter wehrwirtschaftlicher oder militärischer Schaden entstand. Es sind insgesamt acht Tote und 20 Verletzte zu beklagen.

Zwei britische Flugzeuge wurden abgeschossen. Ein deutsches Flugzeug wird vermißt.

Stolze Zahlen

Die Erfolge der italienischen U-Boote

Die Erfolge der italienischen U-Boot-Waffe werden durch folgende im „Giornale d'Italia" veröffentlichten Zahlen belegt: Vom 10. Juni bis 31. Dezember versenkten die italienischen U-Boote 14 Ueberwasserkriegsschiffe, fünf U-Boote und 31 Handelsdampfer mit zusammen 350 000 BRT. Außerdem haben sie drei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Man könne, so betont das halbamtliche Blatt, auf die italienische U-Bootwaffe stolz sein. Wenn man diesen Zahlen die dem Feind von den Ueberwassereinheiten der Marine und von der Luftwaffe zugefügten Verluste hinzuzähle, so könne man an dem Endsieg nicht zweifeln.

Gefecht eines Handelszerstörers

Bewaffneter englischer Dampfer im Pazifik versenkt

Der australische Marineminister, Hughes, gab bekannt, daß 496 Ueberlebende der von einem deutschen Handelszerstörer im Pazifik versenkten Schiffe in Australien eingetroffen sind. Er teilte weiter mit, daß noch Besatzungsmitglieder anderer versenkter Schiffe sich an Bord des deutschen Kriegsschiffes befänden. Wie aus dem Bericht ferner hervorgeht, hat zwischen einem deutschen Handelszerstörer und dem bewaffneten englischen Handelsdampfer „Turakina" (9691 BRT.) ein langes Gefecht stattgefunden, das mit der Versenkung des Engländers endete.

Ein jetzt zurückgekehrtes Besatzungsmitglied eines versenkten Schiffes erklärte, wie „Newyork Times" meldet ausdrücklich, daß die Behandlung auf dem deutschen Schiff nicht schlecht gewesen sei. Das deutsche Schiff sei „kein Höllenschiff".

1180 Stunden Luftalarme in London

Amtlich wurde bekanntgegeben, daß die Luftalarme in London im vergangenen Jahre 1180 Stunden gedauert haben. Von den 400 Alarmen wurden fast alle in der zweiten Jahreshälfte gegeben.

„. . . Für verrückt erklärt"

Ward Price ist pessimistisch — „Das Empire steht heute allein"

„Im Laufe der nächsten sechs Monate stehen oder fallen wir" — unter dieser vielsagenden Ueberschrift veröffentlicht Price in der Londoner „Daily Mail" am 1. Januar einen Jahresrückblick. Vor einem Jahr, so heißt es darin, hatten wir nur einen einzigen Feind und einen mächtigen Verbündeten. Das ist heute umgekehrt. Das britische Empire steht heute so gut wie allein.

Deutschland gewann im letzten Jahr nicht nur einen Verbündeten mit einem großen Heer, einer großen Luftwaffe und Flotte, sondern es gewann auch die Herrschaft über die industriellen und landwirtschaftlichen Hilfsquellen Europas, vom Nordkap bis zu den Pyrenäen und von Brest bis zum Schwarzen Meer. Zur Zeit stehen 225 Millionen Menschen unter deutscher Führung. Wenn jemand das vor einem Jahr vorausgesagt hätte — man hätte ihn für verrückt erklärt.

Trotzdem, so erklärte Ward Price in durch nichts begründeten Optimismus, seien die Engländer ihres Endsieges sicher, daß sie glaubten, ihre Feinde im Jahre 1941 niederwerfen zu können. Um diese mehr als voreiligen Diagnose den englischen Lesern gegenüber wenigstens in etwas zu begründen, behauptet er, daß dieses Selbstvertrauen auf dem Vertrauen von Millionen Engländern beruhe, „daß Gott uns nicht den Deutschen ausliefern wird". Selbst Ward Price sind dann aber doch Bedenken über die Stichhaltigkeit dieser Begründung gekommen, denn er findet neben diesem „britischen Gottvertrauen" noch einige „handgreiflichere" Gründe. So behauptet er dreist etwas, an das er selber nicht zu glauben wagt, nämlich die „Beherrschung der Meere" durch die Engländer. Dieser „erwiesenen" britischen Seeherrschaft fügt er als weiteren Grund die „Hoffnungen" an, daß England im Laufe dieses Jahres die Vorherrschaft in der Luft erringen werde.

Aber auch diese „Gründe" sind Ward Price noch nicht genügende Gewähr dafür, Deutschland im Jahre 1941 niederringen zu können. So schließt er denn seine Neujahrsbetrachtungen mit dem seinen ganzen Pessimismus offenbarenden Satz: „Es besteht aber immer noch die Gefahr eines zu großen Selbstvertrauens", denn um diese Zeit im letzten Jahr vertrauten wir zu sehr der Maginotlinie, laßt uns heute nicht zu sehr auf die Vereinigten Staaten vertrauen.

Englische Hetzer aus Portugal ausgewiesen

Der Vertreter der Londoner „Times" in Lissabon und Herausgeber der in Lissabon erscheinenden „The Anglo-Portuguese News", W. E. Lucas, hat von der portugiesischen Regierung Weisung erhalten, innerhalb 14 Tagen das Land zu verlassen. Wie verlautet, sei der Grund der Ausweisung darin zu suchen, daß Lucas unsachlich und gehässig über die Neutralitätspolitik Portugals in einer amerikanischen Zeitung geschrieben hat.

Italienische Gäste in Dresden

Die Studiengruppe des Kulturinstitutes Ferrara beim Gauleiter

Die seit einiger Zeit in Dresden weilende Studiengruppe des Faschistischen Kulturinstitutes zu Ferrara wurde von Gauleiter und Reichsstatthalter Mutschmann empfangen. An dem Empfang nahmen auch der italienische Generalkonsul Ferrante, Bürgermeister Dr. Kluge und der Gaustudentenführer Dipl.-Ing. Starke teil.

Gauleiter Mutschmann begrüßte die Gäste als Kameraden, die die gleiche Weltanschauung mit ihren deutschen Kameraden verbinde. Sie sind, so wandte sich der Gauleiter an die Gäste, die Pioniere der sprachlichen Verständigung zwischen dem italienischen und dem deutschen Volk. Er schloß mit dem Wunsch, daß die italienischen Gäste in Deutschland Augen und Ohren offenhalten mögen, damit sie sehen, was Deutschland ist, wie es arbeitet und wie es kämpft für den gemeinsamen Sieg.

Die italienischen Gäste überbrachten durch den Leiter der italienischen Gruppe, Prof. Dr. Facchini, dem Gauleiter eine Botschaft des Gauleiters von Ferrara, den dieser unter Hinweis auf den gemeinsamen Kampf der beiden befreundeten Nationen die geistige und kulturelle Zusammenarbeit betont und die kulturelle Verbindung zwischen Dresden und Ferrara als Ausdruck dieser Freundschaft gefeiert wird.

664059,50 Reichsmark

Die Weihnachtssammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk

Von der am 21. und 22. Dezember 1940 durchgeführten 4. Reichsstraßensammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk liegt jetzt das vorläufige Ergebnis für den Gau Sachsen vor. Mit einem Betrag von 664 059.50 Mark übertraf diese Sammlung ebenfalls die entsprechende des Vorjahres erheblich.

Rochsburg

Zwischen Frauenstein und Hartenstein wurde von dem Burggrafen von Meißen und Leisnig in und vor dem Erzgebirge ein Burgwall errichtet. Eine dieser frühzeitig gegründeten Burgen ist die Rochsburg, die dann 1465 den Wettinern zufiel. Aus ihrer frühesten Zeit blieben nur der mächtige Bergfried und der Palast stehen. Umfangreiche Wohnbauten wurden angegliedert, die in den folgenden Jahrhunderten wiederholt Bränden zum Opfer fielen. Aber der Gesamteindruck dieser stolzen Burg, die in ihren Hauptbauten aus dem 16. Jahrhundert stammt, ist bewahrt. In dem ausgezeichneten Buch aus dem Verlag des Heimatwerkes Sachsen „Burgen und Schlösser in Sachsen" weist uns Dr. Grüger darauf hin, daß es die Aufgabe unserer traditionsbewußten Zeit ist, die Rochsburg, deren baulicher Zustand sehr bedenklich ist, der Nachwelt mit Hilfe größerer Wiederherstellungsarbeiten zu erhalten. Auch das Bild dieser Feste befindet sich unter den Plaketten der gaueigenen Straßensammlung am 4. und 5. Januar 1941.

Leistung oberstes Gesetz

Neujahrsappell im Reichsstatthalter-Gebäude

Im Gebäude des Reichsstatthalters versammelten sich die Gefolgschaftsmitglieder der Staatskanzlei einschließlich des Personalamtes, der Landesforstverwaltung und des Heimatwerkes Sachsen im großen Sitzungssaal zu einem Neujahrsappell, bei dem Reichsstatthalter Mutschmann eine Ansprache an seine Mitarbeiter richtete.

Der Reichsstatthalter wies darauf hin, daß das vergangene Jahr, eines der größten der deutschen Geschichte, einem Jahr Platz gemacht habe, das die Vollendung des großen Siegesbringen werde. Der Erfolg des Kampfes, den Deutschland um seine Zukunft führe, beruhe auf der festen weltanschaulichen Ausrichtung der deutschen Nation, die ebenso Voraussetzung für die Erringung der Freiheit sei wie die Einigkeit des Volks.

Neben der Weltanschauung müsse die äußerste Pflichterfüllung stehen, der Dienst am Volk, der keinen persönlichen Ehrgeiz dulde, sondern nur restloser Einsatz um des Volkes willen sei. Voraussetzung der Pflichterfüllung sei aber die Leistung.

„Wir haben", so sagte der Reichsstatthalter, „die höchste Leistung auf allen Gebieten vollbracht. Aus ihr entstand im Innern das gewaltige Werk des Ausbaues und nicht zuletzt das noch gewaltigere Werk der Rüstung. Den Vorsprung, den wir jetzt besitzen, gilt es auf allen Gebieten zu halten."

Auch in der Verwaltung sei die Leistung oberstes Gesetz, genau so wie in Wirtschaft und Industrie, wo heute jeder Volksgenosse unter Anspannung aller Kräfte das äußerste leiste.

Der Reichsstatthalter dankte zum Schluß allen Mitarbeitern für ihre Arbeit im vergangenen Jahr und sprach den Wunsch aus, daß von ihnen die Anforderungen des kommenden Jahres ebenso gemeistert werden mögen. Es gelte für das große Ziel, den Endsieg, alle Kraft einzusetzen. Mit dem Dank und dem Gruß an den Führer beendete der Reichsstatthalter den Appell.

Neujahrsappell der Gauleitung

In der Gauleitung Sachsen fand ein Neujahrsappell statt, bei dem Gauleiter Martin Mutschmann zu den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Gauleitung sprach, denen er für ihre Arbeit dankte.

Wie die Erfolge im alten Jahr nur durch rastlosen Einsatz und äußerste Pflichterfüllung möglich gewesen seien, so werde das neue Jahr neue und noch größere Aufgaben stellen, die ebenso erfüllt werden müßten, besonders von den Männern und Frauen, die in den Dienststellen der Partei eingesetzt seien.

Den Dank der Gefolgschaft der Gauleitung an den Gauleiter brachte Gaugeschäftsführer Müller zum Ausdruck. Der Appell schloß mit dem Führergruß und den Nationalliedern.

„Kein Brigant, ein Held!"

Ferdinand von Schill zum 165. Geburtstag

An einem Hause des Dorfes Wilmsdorf bei Dresden liest man mit Erstaunen, daß hier am 6. Januar 1776 der große deutsche Patriot Ferdinand von Schill geboren sei. Die Inschrift beruht auf vollkommen verbürgter Wahrheit. Der Vater des Freiheitskämpfers, selber eine unruhige kämpferische Natur, hatte als Offizier unter der österreichischen, preußischen und sächsischen Fahne gestanden. Während seiner sächsischen Dienstzeit war er Besitzer des Freigutes Wilmsdorf gewesen.

Es war für den Sohn selbstverständlich, daß er ebenfalls den Soldatenberuf ergriff, und zwar mit Hingabe und Begeisterung. Die schicksalhafte Niederlage der verbündeten preußischen und sächsischen Armee im Jahre 1806 bei Jena vermochte diese Begeisterung nicht zu dämpfen. Im Gegenteil, die Schmach des Vaterlandes rief in dem jungen Offizier geradezu alle vaterländischen Tugenden auf die Schanze. Bei der Verteidigung von Kolberg bildete er ein Freikorps, das sich durch Unerschrockenheit und Standhaftigkeit auszeichnete. Als Major und Kommandant des 2. Husarenregiments in Berlin beschloß er, im April 1809, durch Einfall in das napoleonische „Königreich Westfalen" eine allgemeine Erhebung gegen den Korsen herbeizuführen. Nachdem er am 5. Mai mit der französischen Garnison Magdeburgs in Kampf geraten war, wandte er sich, ein hinreißendes Beispiel kühnen Draufgängertums, nach Mecklenburg, um von dort aus den deutschen Norden zu entflammen. Einer aus Dänen und Holländern bestehenden französischen Hilfsarmee gelang es, ihn nach Stralsund abzudrängen. Hier fand er am 31. Mai 1809 in heroischer Gegenwehr gegen eine erdrückende Uebermacht den Heldentod. Er sank in heißem Straßenkampf vom Roß, eine klaffende Säbelwunde von der Hand eines dänischen Husaren in der Stirn, die Kugel eines Holländers im Hinterkopf. Auf Gewehren wurde die ausgeplünderte Leiche vor den französischen Oberkommandierenden gebracht. Einer hob an, dem General in französischer Sprache zu danken, daß er die Stadt von einem „Briganten" befreit habe. Der General aber hatte soviel soldatische Ehre im Leib, daß er aufsprang und rief: „Kein Brigant, ein Held!"

Als ein Held ist denn auch der Schill ins deutsche Bewußtsein übergegangen. Immer, wenn es sich darum handelt, der Nation an einem leuchtenden Beispiel darzutun, was furchtloses, von Patriotismus loderndes Kämpfertum bedeutet, wird sein Name in Ehrfurcht und Ergriffenheit genannt werden. Es ist auch offenbar kein bloßer Zufall, daß die beiden Romantiker der deutschen Freiheitsbewegung, die die Geschichtsschreibung kennt, Ferdinand von Schill und Theodor Körner, geborene Sachsen waren und aus der Dresdener Landschaft stammten. Jedenfalls waren sie es, die den Ruf zu deutscher Freiheit zum ersten Male weithin sichtbar und für alle Volksgenossen verständlich erhoben, und jedenfalls haben sie dadurch, daß sie sich selbst dem Vaterland zum Opfer brachten, jenes unwiderstehliche Signal mit gegeben, das die gesamte Nation wie ein Mann in den siegreichen Endkampf rief.

Kurt Arnold Finserlin.